

## Von Aegina zu den Nördlichen Sporaden und in den Golf von Volos

Eigentlich wollten wir in diesem Sommer nach Thessaloniki. Durch Zufall fanden wir im Golf von Volos einen Platz an dem wir unsere MERGER für ein paar Wochen Heimaturlaub unbesorgt zurücklassen konnten. Dieser glückliche Umstand versetzte uns in die Lage uns mehre Wochen im Gebiet der wunderschönen Nördlichen Sporaden aufhalten zu können. Die Reise nach Thessaloniki werden wir auf unserem Herbststörn fortsetzen.



Wie oft ging es uns bei dieser Reise nicht darum große Entfernungen in kurzer Zeit zurück zu legen, sondern vor allem interessante Orte zu besuchen. Wenn dann noch navigatorische Leckerbissen, wie in diesem Fall die Brücke von Chalkis, dabei sind, umso besser. Wir erlebten auch diesmal wieder ein wunderschönes Stück Griechenland.

Wie schon im letzten Jahr überwinterte unser Boot bei [Asprakis Shipyard](#) im Norden der Insel Aegina in der Nähe von Athen. Das hat sich bewährt und wir können Gregory und sein Team gern allen empfehlen, die ihr Boot für längere Zeit an Land abstellen wollen.

Vor das Vergnügen haben die Götter den Schweiß gesetzt. Für uns begann die Reise diesmal mit einer Politur des gesamten Bootes, die wir so gründlich noch nie zuvor gemacht hatten. Volle drei Tage arbeiteten meine Frau Irene und ich bis unsere MERGER wieder glänzte wie in alten Zeiten. Abends spürten wir jeden einzelnen Muskel aber das Ergebnis überzeugte. Nicht nur wir hatten unsere Freude daran, auch die Werftmitarbeiter waren beeindruckt von unserer Leistung und polsterten entgegen sonstigen Gewohnheiten die Krangurte extra ab, damit das Boot keine Kratzer bekam. Besser hätten sie uns ihren Respekt nicht zeigen können. ([Erfahrungsbericht polieren](#))



*Nach Abschluss der Polierarbeiten glänzt unsere MERGER wieder wie in alten Zeiten.*



*Die Werftarbeiter polsterten extra die Krangurte, damit das Boot keine Kratzer bekam.*

### **Freitag 2. Mai 2014**

Nachdem die MERGER wieder im Wasser ist, verlegen wir in den Stadthafen von Aegina. Anders als auf dem tristen Werftgelände weit außerhalb, haben wir hier wieder alle Annehmlichkeiten einer griechischen Kleinstadt.

### **Samstag 3. Mai 2014**

Gleich morgens stelle ich fest, dass die Sicherung für das 12 V-Bordspannungsladegerät unseres Laptops defekt ist. Ersatz für ein solch exotisches Teil habe ich natürlich nicht. Ein netter Fernsehändler im Ort beginnt aber, als ich ihm mein Problem erkläre, sofort mit der Suche in seiner Werkstatt und wird auch tatsächlich fündig. Kaum eingebaut ist die neue Sicherung sofort wieder kaputt, was auf einen größeren Schaden schließen lässt. Ein neues Ladegerät hat er natürlich nicht vorrätig, geht aber sofort zum Telefon. Nach ein paar Gesprächen teilt er mir freudestrahlend mit, dass er bis Montag eines bekommen könne. Kein Problem für uns, wir hatten sowieso vor noch über das Wochenende zu bleiben.



*Im Hafen von Aegina liegen wir direkt an der Promenade mitten in der Stadt. Um uns herum brodeln das pralle Leben.*



*Am nächsten Sonntag wird ein neuer Bürgermeister gewählt. Der Wahlkampf findet direkt vor unserem Liegeplatz statt.*

### **Montag 5. Mai 2014**

Wie wir fast gehaut haben, ist das Ladegerät natürlich nicht da. Der Lieferant habe es nicht mehr geschafft, es rechtzeitig am Samstag in die Post zu geben. Aber morgen soll es ganz bestimmt

kommen.

### **Dienstag 6. Mai 2014**

Heute ist das Netzteil tatsächlich da. Sogar ein ganz komfortables, das sowohl mit 12 V DC als auch an 230 V AC betreibbar ist. Dafür wird ab morgen das Wetter schlecht, d.h. nicht wirklich schlecht aber viel Wind für Kap Sounion unserem nächsten Ziel ist vorhergesagt. Bei uns auf Aegina im Saronischen Golf wird es aber bei bescheidenen 5 Bft. bleiben und so beschließen wir auf günstigere Bedingungen zu warten.

### **Mittwoch 7. Mai 2014**

Jetzt in der Woche gibt es im Hafen sogar freie Plätze. Die nahen Charterbasen in Reichweite des Flughafens am Festland lassen die Masse der Boote nur am Wochenende eintrudeln. Charterboote haben eine deutlich geringere Liegegebühr, wobei sich auch die für uns Eigner sehr in Grenzen hält. Wie immer in Griechenland ist das Berechnen ein komplizierter Vorgang, der einige Zeit in Anspruch nimmt. Für unser Boot kommt am Ende ca. 5 €/Tag heraus, nur der erste Tag ist etwa 50% teurer.



*Nur wenig außerhalb des Ortes findet man auf Aegina eine wunderbare Badebucht in wilder Natur.*



*Pistazien sind die Spezialität der Insel Aegina. Sie werden überall pur oder zu Produkten veredelt angeboten.*



*Der Poseidon-Tempel auf Kap Sounion ist schon von weitem zu sehen. Herangezoomt werden auch Einzelheiten sichtbar.*



*Im Hafen von Lavrion liegt ein Charterschiff neben dem anderen. Wir kommen an einem Freitag und finden nur schwer einen Platz.*

### Freitag 9. Mai 2014

Spät am Abend gegen 23 Uhr werden wir geweckt. Erst sind es nur laute Rufe aber dann läuft sogar jemand auf unserem Deck und lässt uns blitzartig die Koje verlassen. Eine polnische Crew meint ihr Charterboot noch zwischen uns und den französischen Nachbarn quetschen zu müssen. Dafür mussten unsere Leinen um einen halben Meter verlängert werden, was man selbstständig ohne uns zu fragen tut. Als am Vormittag die Dame zum Kassieren kommt erzählen sie der, sie seien erst am Morgen gekommen und führen auch gleich wieder. Für die paar Euro Hafengeld reicht es wohl nicht. Sachen gibt's.

Heute soll es endlich losgehen. Noch bläst es recht heftig. Die Richtung aus NW stimmt und für die Stärke verspricht der Wetterbericht Besserung im Laufe des Tages. Zunächst geht es unter Motor gegenan, wobei mehrfach die Gischt bis ins Cockpit spritzt. Dann nach der NW-Ecke, wo wir uns auf entspanntes Vorwindsegeln gefreut hatten, ist fast kein Wind mehr. Das Querens des Verkehrstrennungsgebietes ist spannend. Einige der großen Fähren von Piräus zu den Kykladen sind mit 25 kn unterwegs. Aus Sicht eines langsamen Segelbootes sind die Lücken zwischen den Schiffen eng, und so sind wir froh über AIS genaue Informationen über deren Kurs und Geschwindigkeit zu bekommen. Danach, je weiter wir nach Osten kommen, wird der Wind wieder stärker. Wir können uns nicht entschließen wie geplant in der Bucht unterhalb von Kap Sounion, in der schon einige Boote am Anker tanzen, zu bleiben und fahren ein paar Meilen weiter nach Lavrion. Im dortigen großen, unpersönlichen Hafen waren wir schon im vergangenen Jahr. Zwischen den vielen Charterbooten findet man eigentlich immer ein Plätzchen. Heute am Freitag ist das anders. Es gibt freie Plätze aber überall wird abgewinkt oder es sind gar Sperrseile gespannt. Wir irren von einer Ecke in die andere bis der Skipper einer großen Motoryacht uns heranwinkt und sich bei ihm längsseits gehen lässt. Sehr nett und freundlich hilft er uns sogar beim Festmachen. Das hatten wir am allerwenigsten erwartet. Nach unseren bisherigen Erfahrungen wird man als kleiner Segler von Leuten auf solchen Booten eher arrogant von oben herab behandelt. Jetzt lernen wir, dass es auch Ausnahmen gibt und sagen ganz herzlichen Dank.



An Karystos im Süden der Insel Euböa ist der Tourismus bisher weitgehend vorbei gegangen.



Im großen Hafen gibt es viel Platz.

### Samstag 10. Mai 2014

Der Himmel ist bedeckt und die angekündigte Flaute ist auch da. Als wir um 9 Uhr auslaufen regnet es sogar ein bisschen. Der perfekte Tag um die Angelkenntnisse zu testen, die ich mir über den Winter angelesen habe. Über 3 h schleppen wir Marco, wie wir die kleine Ködermakrele genannt haben, hinter uns her. Ein paar Möwen kreisen immer wieder verdächtig darüber, aber Fische zeigen

keinerlei Interesse.

Am frühen Nachmittag laufen wir in Karystos auf der Insel Euböa ein. Liegeplätze sind hier kein Problem. Außer uns liegen nur drei weitere Yachten hier. Der Ort wirkt gar nicht so klein zu sein, aber, da hat der Reiseführer wohl Recht, der Tourismus scheint weitgehend daran vorbei zu gehen. Jetzt am Samstagnachmittag merkt man das Wochenende. Die Geschäftigkeit in den Straßen ist zum Erliegen gekommen, dafür sind die Restaurants an der Hafenecke, deren Preise sich wohl auch eher an den Einheimischen orientieren, voll. Für nur einen Euro bekomme ich einen Greek Coffee und natürlich auch den Code für das WiFi, das wir auch auf dem Boot empfangen können.

### Sonntag 11. Mai 2014

Wieder kein Wind aber dafür scheint heute die Sonne. Wir bemühen den Motor für unsere Fahrt nach Norden. An Steuerbord wird uns über 130 sm die langgestreckte Insel Euböa begleiten. Am gegenüberliegenden Festland können wir die Ebene von Marathon im Dunst erahnen. Hier wurden wider Erwarten 490 v. Chr. die eingedrungenen Perser in einer Schlacht besiegt. Nach der Legende brach der Läufer, der die frohe Botschaft nach Athen überbrachte, nach den Worten „Wir haben gesiegt“ tot zusammen. Seine Leistung ist dagegen unvergesslich. Der Marathonlauf ist heute die Königsdisziplin aller Langstreckenläufer.

Immer wieder gibt es kleine Inselchen denen wir ausweichen müssen. Gegen 14 Uhr kommt sogar ein für uns idealer Südwind auf, der sich später zu einem satten Vierer auswächst. Das Segelvergnügen ist aber nur kurz. Um 15.30 Uhr fällt in der Ormus Voufalou (Bufalu) auf 5,5 m Tiefe unser Anker. Hier liegen wir in idyllischer Lage absolut geschützt hinter einer Sandbank. Nur ein zugängliches Internet gibt es nicht und auch der Mobilfunk ist extrem schwach. Heute sind wir wieder einmal für die KW dankbar. Auf die Freunde von [Intermar](#) ist Verlass.



*In der Ormus Voufalou liegt man absolut geschützt hinter einer Sandbank.*



*Ansteuerung auf die Brücke von Chalkis. Die rote Mauer an Steuerbord ist der Wartebereich für Sportboote.*

### Montag 12. Mai 2014

Es ist dunstig und zum wiederholten Mal mangelt es an Wind. Mit 5 kn brummen wir mit Hilfe des Motors auf Chalkis, einem navigatorischen Highlight auf unserer Reise, zu. Über die schmalste Meeresenge der Welt, führt eine Brücke, die nur einmal in der Nacht für Sportboote geöffnet wird.

Die Einfahrt ist zunächst gar nicht so einfach zu finden. Als wir dann im schmalen Fahrwasser sind, und ihn eigentlich weniger brauchen können, kommt natürlich Wind auf. Es gibt immer wieder enge Durchfahrten im flachen Wasser und die Orientierung verlangt hohe Konzentration, wenn man

wie wir das erste Mal hier ist. Auf die Stadt zulaufend erkennen wir gerade noch rechtzeitig, dass es wohl ein Fehler wäre den Yachthafen an Steuerbord anzusteuern. Unmittelbar vor der Brücke gibt es einen auffällig rot markierten Bereich in dem Sportboote auf die Brückenöffnung warten dürfen. Ein Hafenzwischenmann empfängt uns, hilft beim Festmachen und informiert, wo wir in der Nähe das Büro finden, in dem wir uns für die Passage anmelden müssen. Am Warteplatz gibt es Wasser und Strom, wenn man bereit ist für 10 € eine Guthabekarte zu kaufen. Das Liegen selbst ist kostenlos.



Die Tide erzeugt eine beträchtliche Strömung.



An einer besonders strömungsstarken Stelle ist sogar ein Wildwasserparcours aufgebaut.

Obwohl die Dienststelle der Polizei durchgehend geöffnet ist, werden Anmeldungen erst ab 16 Uhr entgegengenommen. Wir bezahlen 18,77 € Durchfahrtsgebühr -nein, Wechselgeld hat man nicht- und erfahren, dass wir ab 21 Uhr auf Kanal 12 Standby sein sollen. Dort wird man uns zweimal rufen, einmal damit wir uns für die Passage bereit machen können und ein zweites Mal, etwa 10 Minuten später, wenn die Brücke geöffnet und zur Durchfahrt bereit ist. Erst dann sollen wir ablegen.



Der Philosoph Aristoteles soll sich aus Verzweiflung, weil er nicht hinter das Phänomen der Strömungen kam, in die Fluten gestürzt haben und darin umgekommen sein.

Soweit die Theorie, die Praxis verlief etwas chaotischer. Bis zum späten Abend sind auf unserer Seite vier und auf der Nordseite zwei Boote in der Warteposition. Zu diesem Zeitpunkt strömt das Wasser mit beachtlicher Geschwindigkeit unter Bildung von vielen Strudeln nach Süden unter der Brücke durch. Um 21 Uhr sind wir alle an Bord und harren der Dinge, die da kommen sollen. Wind haben wir nicht aber das Wasser ist ziemlich kabbelig. Die Männercrew der Lucky Trader nebenan meint über Funk den Portauthorities mitteilen zu müssen, dass sie bereit seien. Man würde sich rechtzeitig melden, ist die lakonische Antwort. Diese Meldung lässt auf sich warten. Es wird 22 Uhr, es wird 23 Uhr, das Wasser ist inzwischen spiegelglatt, Strömung kann ich zumindest nicht mehr erkennen. Alle sind überzeugt, dass es nun nicht mehr lange dauern könne. Von der erwarteten Funkmeldung keine Spur. Gegen 1 Uhr hält es der Nachbar nicht mehr aus und fragt erneut nach. „Wir melden uns“, ist erneut die Antwort. Um 2.15 Uhr ist es dann soweit. Alle Schiffe werden einzeln aufgerufen und mitgeteilt, dass zuerst die von Nord nach Süd und erst dann wir passieren sollen. Sofort legen unser Nachbar und auch

ein weiteres Boot ab und ziehen vor der Brücke ihre Kreise. Erst eine viertel Stunde später öffnet sie dann wirklich. Prompt kommt von einem der Wartenden die Anfrage ob man jetzt passieren dürfe. Da die im Fahrwasser motorenden Boote wohl ein Hindernis darstellen würden, wird die Erlaubnis erteilt obgleich ja vorgesehen war, erst die andere Seite passieren zu lassen. Dies ist auch für uns das Zeichen abzulegen und als letztes, der vier Boote passieren auch wir.



*Im Wartebereich auf der Nordseite der Brücke liegt man mitten in der Stadt.*

Während die anderen in der Nacht verschwinden, suchen wir den Liegebereich auf der Nordseite auf. Die rote Markierung ist in der Dunkelheit nur schwer zu erkennen, aber an anderen Stellen ist es zu flach. Jetzt legen auch die dort wartenden Boote ab, kommen mit hoher Geschwindigkeit auf uns zu und weisen uns den Weg an die richtige Stelle. Ein später Nachtschwärmer nimmt unsere Leinen an. Wir bedanken uns mit einer Dose Bier, trinken selbst noch eines und fallen dann müde in die Koje.

#### **Dienstag 13. Mai 2014**

Hier nördlich der Brücke liegen wir direkt an der Promenade. Ein Café neben dem anderen

und die Innenstadt mit ihren Läden in einer weitläufigen Fußgängerzone schließt sich auch sofort an. Der Tidenhub beträgt etwa 80 cm und ist deutlich zu spüren. Die Tide selbst ist sehr unregelmäßig. Es soll bis zu 10 Richtungswechsel am Tag geben und schon Aristoteles hat vergeblich versucht hinter ihr Geheimnis zu kommen. Es heißt, er habe sich aus Verzweiflung darüber in die Fluten gestürzt und sei darin umgekommen. So ganz hat man das wohl bis heute nicht geschafft. Langfristige Tidenkalender, wie wir sie z.B. von der Nordsee kennen, gibt es nicht.

#### **Freitag 16. Mai 2014**

Das Tiefdruckgebiet der vergangenen Tage ist abgezogen. Draußen auf dem offenen Meer hat es wohl ordentlich gestürmt. Wir in unserer Kuschelecke haben davon kaum etwas mitbekommen. Für heute sind wieder leichte Winde vorhergesagt. Wir fahren gute 30 sm weiter nach Loutra Aidipsou. Der Hafen ist voll von einheimischen Booten. Lediglich im Eingangsbereich liegen schon zwei Yachten. Wir legen uns längsseits von außen an die Hafenummauer. Bei dem aktuellen ruhigen Wetter ist das kein Problem. Einige nicht angekündigte lokale Störungen mit Regenschauern lassen die MERGER später aber heftig tanzen.

Loutra Aidipsou ist ein Badeort mit 70° C heißen Quellen. Im Reiseführer wird er als das Baden-Baden Euböas bezeichnet. Dieser Vergleich ist sicher weit hergeholt. Auf uns macht er den Eindruck, als habe er schon deutlich bessere Zeiten gesehen. Es gibt zwar viele Hotels, die aber nur noch teilweise in Betrieb zu sein scheinen. Auch viele der Läden an der Hafenummauer stehen leer.

Eben hatte ich mich noch über KW-Funk mit Klaus bei [Intermar](#) über die Wetterkapriolen bei uns, die so gar nicht zu Vorhersage passen, unterhalten, da erscheint der Hafenzöllner. Er rät uns dringend den Platz zu verlassen, da er nicht mehr sicher sei. Als Alternative schlägt er die Bucht Gialtron einige Meilen weiter vor. Mit einer griechischen Yacht machen wir uns auf den Weg und gegen 20.45 Uhr, buchstäblich mit dem letzten Büchsenlicht, fällt dort unser Anker auf 11m Tiefe. Das Wasser in der Bucht, in der auch viele Boote an Muringtonnen liegen, ist wirklich erheblich ruhiger aber heftige Böen gibt es nach wie vor. Erst am späten Abend werden auch die seltener und

gegen Mitternacht haben wir die vorhergesagte absolute Flaute.

### Samstag 17. Mai 2014

Am Morgen zeigt sich die ganze Idylle der Bucht. Am Ufer gibt es nur wenige Häuser aber viele Fischer- und auch Freizeitboote liegen hier wohl ständig vor Anker oder an Bojen. Wie sicher wir heute Nacht hier lagen zeigt sich, als wir unseren Anker heben wollen. Er hat sich in der ca. 20 mm Kette eines größeren Fischerbootes verfangen. Wir sind erstaunt, dass wir, zwar mit etwas Mühe, auch mit unserer verhältnismäßig kleinen Winde diese Kette heben können und kommen, mit den in solchen Fällen üblichen Seiltricks, ohne größere Probleme aus eigener Kraft frei.



*Prachtbauten vergangener Zeiten: Die meisten Hotels in Loutra Aidipsou sind geschlossen.*



*Viele Kureinrichtungen haben sicher schon bessere Zeiten gesehen.*



*Im Morgenlicht zeigt sich die ganze Idylle von Gialtron.*



*Unser Anker hat sich in der schweren Kette eines Fischkutters verfangen.*

Mangels Wind findet die Fahrt heute wieder unter Motor statt. Teilweise erinnert uns die Landschaft an einen norwegischen Fjord. Gegen 13 Uhr laufen wir in Oreoi ein und liegen mit zwei anderen Yachten längsseits an der nördlichen Mauer. Der Ort macht nicht viel her, hat aber einen soliden Hafen und es gibt Wasser und Strom.

Der Minisupermarkt, in dem es auch die Keykarte für Wasser und Strom im Hafen gibt, ist außergewöhnlich gut sortiert. Außer Lebensmitteln führt er bis zu Schuhen und Campingartikeln von allem etwas. Die Leute sind sehr nett, sprechen aber kaum Englisch. Als es Verständigungsprobleme gibt, wird kurzerhand jemand angerufen, der für uns dolmetscht.

Ähnlich ergeht es uns am Abend. Aus einer Reihe von Restaurants an der Hafenmeile hatten wir uns eines ausgesucht, dessen Aufmachung uns gefiel. Die sofort herbei geeilte Bedienung sprach ebenfalls kein Englisch, bedeutete uns aber mit Gesten ihr in die Küche zu folgen um uns alles zu zeigen. Selten haben wir so gutes Lamm vom Spieß gegessen.

### Sonntag 18. Mai 2014

Die kleine Insel Palio Trikeri ist heute unser Ziel. Es gibt dort nur ein winziges Dorf mit vielleicht einem Dutzend Häuser. Die wenigen Anlegemöglichkeiten im Hafen sind schnell erschöpft. Als wir kommen, liegen bereits zwei Briten an beiden Seiten des Stegs vor dem Restaurant. Wir werden dazu gewunken und legen uns vor Buganker an den Kopf in die Mitte. Der Platz ist eine gute Entscheidung, wie wir schnell feststellen. Der Wirt bietet uns ungefragt an, von ihm Strom und Wasser zu beziehen und selbstverständlich dürfen wir uns auch in sein WiFi einloggen. Logisch, dass wir bei so viel Freundlichkeit später bei ihm zu Abend essen.



*Auf Palio Trikeri liegen wir am privaten Steg eines Restaurants.*



*Die Bucht ist gut geschützt. Nur am Nachmittag kommt regelmäßig ein lokaler Wind auf.*



*Das Inselinnere ist einsam und von weiten Olivengärten geprägt.*



*Im überraschend großen Kloster lebt heute nur noch ein einzelner Mönch.*

Heute am Sonntag ist einiges los. Immer wieder kommen zwei Taxiboote, die Besucher bringen oder wieder abholen. Neben privaten Booten scheint dies die einzige Möglichkeit sein auf die Insel zu kommen. Am Nachmittag kommt, entgegen allen Vorhersagen, Wind auf. Vor der Bucht zeigen sich sogar Schaumkronen. Dabei handelt sich aber wohl um eine lokale Erscheinung. Als die

MERGER heftig an ihrem Anker zerzt befrage ich den Wirt, der nur lakonisch meint „No worry, the wind goes with the sun“. Und so war es dann auch, bei Sonnenuntergang gegen 20 Uhr war das Meer wieder völlig „calm“.

Außer dem nachmittäglichen Wind, fanden wir die mit etwa 80 cm für Mittelmeerverhältnisse nicht unerhebliche Tide bemerkenswert. Bei unserer Ankunft musste ich die Gangway in der obersten Stufe anbringen, damit wir einigermaßen gerade an Land konnten. Abends ging es steil bergab.

### Montag 19. Mai 2014

Uns gefällt es auf Palio Trikeri und so beschließen wir noch einen Tag zu bleiben und die Insel ein wenig zu erkunden. Wir finden ein Kloster, das nur noch von einem einzelnen Mönch bewohnt wird und auch einige Buchten auf der anderen Seite, die zum Ankern interessant sein könnten. Immer wieder sind auch Häuser in die von Olivenbäumen dominierte Landschaft eingestreut. Es wohnen also doch deutlich mehr Menschen hier, als das bei unserer Ankunft zunächst schien.

Die beiden Taxiboote fahren emsig zwischen dem Inselhafen und einer uns unbekanntem anderen Stelle hin und her. Sie bringen nicht nur mit Einkaufstaschen schwerbepackte Inselbewohner, Schulkinder und viele neue Tagesgäste sondern auch Waren bis hin zu Zementsäcken. Bei dem Tempo mit dem sie unterwegs sind, müssen sie einen enormen Treibstoffverbrauch haben. Wie sich das alles rechnet, ist uns ein Rätsel.



*Entgegen den Informationen aus unserem Hafenfürher finden wir in Achillion moderne Anlagen vor.*

### Dienstag 20. Mai 2014

Wir fahren weiter ins nur knapp 10 sm entfernte Achillion. Normalerweise wären wir wohl nie dorthin gekommen, denn weder im Pilot (Heikell) als auch auf unserer Karte ist dort etwas von einem Hafen vermerkt. Beide verzeichnen nur eine Ankerbucht. Mit unserem Besuch folgen wir einem Hinweis unseres englischen Bootsnachbarn auf Palio Trikeri. Er gab uns den Tipp, dass dort eine Basis des insolvent gegangenen Charterunternehmens Ecker sei, die von einem Österreicher verwaltet werde. Bei ihm könnten wir sicher auch unser Boot für einen geplanten Heimaturlaub im Hochsommer lassen.

Schon von weitem bemerken wir einen Mann, der uns mit einem Tampen winkt. Wie sich schnell herausstellt, haben wir genau ihn gesucht. Andreas, der hier den Stützpunkt für Ecker geleitet hat, ist noch vor Ort. Sofort erklärt er sich bereit, im Sommer für ein paar Wochen auf unsere MERGER aufpassen, während wir vom nahen Volos aus in die Heimat fliegen. Unsere geplante Reise nach Thessaloniki verschieben wir in den Herbst.

Der Ort selbst ist überschaubar und gibt nicht viel her, ist aber ein echter Tipp, wenn man in der Gegend ist und Probleme mit dem Boot haben sollte. Die Hafenanlage ist neu und sogar mit Muringen ausgestattet. Es gibt Wasser und sogar Strom, der allerdings z. Z. als Folge der Ecker-Insolvenz abgeschaltet ist. Andreas bemüht sich um eine Wiederinbetriebnahme, wie er auch sonst sehr rührig ist. Da er sich mit Booten auskennt und außerdem eine bemerkenswert eingerichtete

Werkstatt hat, lebt er von Reparaturen. Für alles was er nicht selbst machen kann, hat er Verbindungen vor Ort.

### Donnerstag 22. Mai 2014

Für den 20. Juni buchen wir einen Flug vom 35 km entfernten Volos über Wien nach Düsseldorf und haben jetzt 4 Wochen Zeit, die wir in den Sporaden verbummeln möchten. Ziel des heutigen Tages ist zunächst erst einmal das 25 sm entfernte Skiathos. Bei der seit Tagen andauernden Schönwetterlage, die sich laut Prognosen zunächst auch nicht ändern wird, haben wir nur wenig Wind. Erst als wir die Halbinsel Trikeri hinter uns lassen weht, zunächst von vorn dann aber zu unseren Gunsten drehend, ein schwaches Lüftchen. Kaum haben wir die Segel oben ist der Spaß auch schon wieder vorbei.



*Skiathos, die Stadt auf der gleichnamigen Hauptinsel der Nördlichen Sporaden, ist sehr touristisch.*



*Der Hafen liegt in einer geschützten Naturbucht über die auch die Flugzeuge einfliegen.*



*Überall gibt es Restaurants, die auf Gäste hoffen.*



*Musikanten unterhalten die Gäste mit griechischer Volksmusik.*

Bei unserer Ankunft in Skiathos sorgen heute wir für Hafenkino. Zunächst legen wir ganz normal vor Buganker an um dann festzustellen, dass es wohl doch Muringleinen gibt. Zumindest haben einige Boote damit festgemacht und auch an unserem Platz finden wir eine. Da außerdem der Anker nicht ganz optimal platziert ist, entschlief ich mich wieder rauszufahren und die Muring zu benutzen. Beim Festmachen entdecken wir dann, dass es sich lediglich um einen alten Rest handelt der vorne keine Befestigung mehr hat. Also wieder raus und doch den Anker nehmen, der diesmal nicht fasst und zu allem Unglück auch noch eine andere Kette reißt. Erst beim vierten Mal verläuft

alles zu meiner Zufriedenheit. Trevor, unser englischer Nachbar, sieht das ganz gelassen und nimmt wiederholt unsere Leinen an.

### Freitag 23. Mai 2014

Wir können wirklich nicht sagen, dass man uns nicht vorgewarnt hätte. Gegenüber den doch eher ruhigen Plätzen, an denen wir in den letzten Tagen waren, ist Skiathos der Hammer. Hier und auf der Nachbarinsel Skopelos wurde das Abba-Musical „Mamma Mia“ verfilmt, was den Bekanntheitsgrad sehr gesteigert hat. Vor allem englische Touristen dominieren das Bild und auf sie ist alles ausgerichtet. Guinness vom Fass ist kein Problem und an Partykneipen mangelt es sowieso nicht. Direkt über dem Hafen schweben die Flugzeuge ein, was aber eher eine Attraktion als eine Belästigung ist. Einerseits sind sie relativ klein, andererseits sind es vielleicht ein Dutzend am Tag.

Internet haben wir von einem Café etwa 200 m auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Übersehen habe ich leider, dass längs der Straße ein Parkplatz für Busse eingerichtet ist. Die WiFi-Verbindung klappt wunderbar wenn, ja wenn da kein Bus steht.



*Die kleine über einen Damm verbundene Insel Bourtzi ist unser Lieblingsplatz auf Skiathos*



*Im Café dort kann man herrlich entspannen und die Aussicht genießen.*



*Die öffentliche Toilette auf Bourtzi hat den schönsten „Toilettenblick“, den wir kennen ...*



*... und außerdem leise klassische Livemusik aus dem Hintergrund.*

### Sonntag 25. Mai 2014

Auf diesen Morgen hätten wir wirklich verzichten können. Obwohl wir nie Papier hinein werfen, war heute erstmalig nach 12 Jahren die Toilette verstopft. Nach Öffnen der Pumpe zeigt sich, was sich trotzdem alles an Ablagerungen angesammelt hat. Es war eine Riesensauerei wenigstens das Größte zu beseitigen. Einzelheiten erspare ich mir und dem Leser. Nur so viel: Ein seinerzeit ebenfalls gekauftes und bisher nie gebrauchtes Ersatzteilkit hat uns heute gerettet. Es funktioniert alles wieder einwandfrei.

Abends gehen wir noch einmal in der Altstadt essen. Wir entscheiden uns für ein Lokal, das mit griechischer Küche wirbt. Uns gefällt das besser als die Touristenabfütterungen am Hafen. Hier bekommen wir nicht nur die typischen Schmorgerichte sondern werden, wohl weil Sonntag ist, auch von zwei Männern mit handgemachter griechischer Musik verwöhnt.

### Montag 26. Mai 2014

Die ganzen Tage lief Stavros der Wassermann immer im Hafen herum. Heute, da wir ihn brauchen könnten, ist von ihm natürlich keine Spur zu sehen. Ich rufe ihn an und er verspricht auch gleich zu kommen. Kaum ist er da, zeigt sich, dass er auch von einigen anderen sehnsüchtig erwartet wurde. Das Wasser wird pauschal abgerechnet und ist, wenn man nur gut 100 Liter braucht, relativ teuer. Normalerweise kostete es 10 Euro pro Schiff erklärt er uns, bei uns nähme er nur 5 aber auch dies empfinden wir immer noch als happig.

Die ruhige Großwetterlage hält immer noch an. Draußen können wir eine halbe Stunde segeln, dann machen wir wieder nur noch einen Knoten Fahrt. Erst kurz vor unserem Ziel, der Ormus Agnontas auf der Insel Skopelos, zeigen sich am Kap Myti Schaumkrönchen und es beginnt uns mit 3 Bft entgegen zu blasen. Die Bucht selbst ist ein Traum. Laut Handbuch hatten wir eher eine Ankermöglichkeit erwartet, können aber mit zwei anderen Booten längsseits am etwas maroden Kai festmachen. Der wird nur gebraucht, wenn die Fähre wegen des Wetters Skopelos nicht anlaufen kann. Derzeit sieht das aber nicht so aus. Es gibt sogar Versorgungssäulen mit Wasser und Strom, für die man im Minimarkt eine Chipkarte erstehen kann. Hätten wir's gewusst, hätten wir hier unser Wasser sicherlich wesentlich einfacher und billiger bekommen. Und, um alldem noch ein Sahnehäubchen aufzusetzen, finde ich nach all dem Trouble auf Skiathos, gleich drei frei zugängliche Netze mit schnellem Internet.



*Glasklares Wasser lädt in der Ormus Agnontas zum Baden ein.*



*Am Kai ist viel Platz für Sportboote. Fährschiffe legen hier nur bei schlechtem Wetter, wenn Skopelos nicht anlaufen werden kann, an.*

Ansonsten besteht der Ort Agnontas nur aus einer Handvoll Häuser, drei Gaststätten, die alle mit Fischspezialitäten werben, und einem Badestrand mit glasklarem Wasser. Es fällt schwer uns für eines der Restaurants zu entscheiden. Durch Zufall bekommt der Kellner mit woher wir kommen, und spricht uns in einwandfreiem Deutsch an. 11 Jahre Berlin haben bei ihm Spuren hinterlassen.

### **Dienstag 27. Mai 2014**

Wie immer in den letzten Tagen mangelt es auch heute an Wind. Wenn nicht für die kommende Nacht für ein paar Stunden West mit bis zu 25 kn angekündigt wäre, würden wir hier bleiben. Da Agnontas nach Westen offen ist, ziehen wir es vor, uns 2 h weiter in die Inselhauptstadt Skopelos zu verlegen. Eine gute Entscheidung stellen wir fest. Ein Ort der keine Wünsche offen lässt, aber doch eine gewisse Ruhe ausstrahlt und sich damit wohltuend von dem doch etwas hektischen Skiathos abhebt. Im Hafen gibt es reichlich Platz und auch Wasser und Strom, wenn man am Kiosk eine Guthabenkarte erwirbt.



*Der Hafen von Skopelos ist sehr groß.*



*Die wenigen Sportboote verlieren sich fast.*



*Die schnell heranziehende schwarze Wolke löst auf allen Booten hektische Betriebsamkeit aus.*



*Das Restaurant Pervoli in Skopelos ist eines der wenigen, die wir guten Gewissens weiterempfehlen können.*

### **Donnerstag 29. Mai 2014**

Anders als in Skiathos beschränkt sich das vom Tourismus geprägte Leben auf die Hafenumgebung. Dort folgt eine Gaststätte auf die andere, die alle um die Gunst der derzeit noch überschaubaren Besucher buhlen. Einige sind, wie auch manches Hotel, sogar noch geschlossen. Die Altstadt erscheint uns dagegen weitgehend frei von touristischen Aktivitäten. Wenn man davon absieht, dass Mopeds die Esel ersetzt haben, scheint sich am Leben vergangener Zeiten nicht viel geändert zu

haben. Neben vielen Wohnhäusern findet man am steilen Hang auch immer wieder Geschäfte mit Waren des täglichen Bedarfs. Für uns Fremde besteht die Hauptschwierigkeit darin, als bemerkenswert empfundene Stellen im Gewirr der Gassen wieder zu finden.

Am Spätnachmittag pfeifen plötzlich, scheinbar aus dem Nichts kommende, heftige Windböen über den Hafen. Wenig später sieht man, wie sich in den Bergen etwas zusammen braut, was sofort starke Aktivitäten auf allen Booten auslöst. Wenn auch die Boote heftig rollen, wird es nicht so schlimm wie befürchtet. Es bleibt bei fernen Blitzen, Donnerrollen und ein paar Tropfen Regen.

### **Samstag 31. Mai 2014**

Eigentlich hatten wir heute weiter gewollt. Da es in der Nacht aber heftig aufbrieste, haben wir unsere Abfahrt verschoben und es nicht bereut. Beim wiederholten Stadtbummel entdecken wir ganz durch Zufall, weil eine von außen unscheinbare Tür offen steht, gar nicht weit von der Hafenmeile ein Lokal (Pervoli) in einem wundervollen Garten und beschließen spontan dort abends zu essen. Auch das war ein Volltreffer. Wir genossen Lamnbraten mit Käsefüllung, der uns nicht nur wegen des Ambientes noch lange in Erinnerung bleiben wird.

### **Montag 2. Juni 2014**

Nachdem es an den vergangenen Tagen jeweils von Sonnenaufgang bis in die frühen Nachmittagsstunden mit bis zu 7 Bft. geblasen hat, fällt heute das Prozedere schwächer aus. Wir sind lange genug in Skopelos und nutzen das Wetterfenster vor dem nächsten Sturm um ein paar Meilen weiter auf die Nachbarinsel Alonnisos zu verlegen. Draußen lässt der anfangs schöne Segelwind schnell nach. Nur die hohen Wellen bleiben, bis wir in den Schutz von Alonnisos kommen. Im Hafen von Patitirion empfängt uns gleich der rührige Hafenpolizist. Längsseits wie zwei andere Boote dürfen wir nur festmachen, wenn wir lediglich diese Nacht bleiben. Wir denken an mehrere Tage und legen uns deshalb brav vor Buganker neben ein britisches Boot, das das gleiche vorhat.

Erstmalig seit Aegina müssen wir im Hafenbüro vorsprechen. Nach sorgfältigen Prüfen unserer Papiere werden für die nächsten 4 Tage 15,80 € Gebühren fällig. Es gibt kostenloses (leicht salziges) Wasser aber keinen Strom, dafür aber schnelles Internet vom Hotel auf der anderen Straßenseite.



*Der Hafen von Patitirion auf Alonnisos ist ein nach Süden weitgehend offene Bucht.*



*Am Anleger für Sportboote ist es manchmal ganz schön schwellig.*

**Dienstag 3. Juni 2014**

Am Morgen zeichnet sich die kommende Wetterfront bereits ab. Der Himmel ist bedeckt und deutlich kühler ist es auch. Wir fahren mit dem Bus, der direkt vor unserem Boot hält, 3,5 km hinauf in die Berge in die Chora. Es gibt ein paar ganz reizende Gässchen, alles in allem sind wir aber enttäuscht, da jetzt in der Vorsaison noch alles geschlossen und kaum ein Mensch auf der Straße zu sehen ist.

Kaum zurück im Hafen beginnt es wie angekündigt zu regnen und hört auch nicht mehr auf. Alles ist nass. Wir ziehen uns in die Kajüte zurück und fühlen uns an holländische Zeiten erinnert. Am Nachmittag ist der Hafen voll. Gestern waren wir noch zu dritt, heute haben sich 10 Boote in diese natürliche Bucht zurückgezogen um die kommenden Stunden abzuwettern.

**Mittwoch 4. Juni 2014**

Es war eine unruhige Nacht. Vom Wind bekommen wir hier wenig mit, die Boote rollen trotzdem heftig. Gegen Mittag hört es auf regnen aber der Himmel bleibt bedeckt. Uns fehlt die wärmende Sonne. Abends gehen wir gemeinsam mit Jupp ([www.biojupp.de](http://www.biojupp.de)) einem deutschen Einhandsegler, den es mit seinem 8m-Bötchen auch hierher verschlagen hat, zum Essen. Der Wirt weist stolz auf die wärmende Gaslampe in seinem Gartenlokal hin. Dankbar nehmen wir das Angebot eines Platzes in deren Nähe an.



*Man kann auch mit kleinen Booten große Reisen machen: Jupp und seine Walkabout*

**Donnerstag 5. Juni 2014**

Heute scheint wieder die Sonne. Das tut uns, vor allem aber den Batterien gut. Unsere Sonnenkollektoren sind lediglich so ausgelegt, dass sie bei normalem Mittelmeerwetter, den Tagesbedarf einigermaßen decken. Für eine mehrtägige Schlechtwetterperiode sind sie einfach zu klein. Immerhin erspart uns die Sonne heute, den Motor allein zum Laden der Batterien anwerfen zu müssen.

Nachmittags besichtigen wir noch das örtliche, in einem modernen Neubau untergebrachte Museum. Wir lernen viel über das alte Alonnisos. Neben Landwirtschaft und Fischerei

haben über die Jahrhunderte wohl auch Piraterie und Kriege eine bedeutende Rolle gespielt.

**Freitag 6. Juni 2014**

Über den Weg zurück nach Skiathos gibt es nicht viel zu sagen. Anfangs hatten wir überhaupt keinen Wind, später im Süden von Skopelos kam er uns mit bis zu 4 Bft. entgegen. Immerhin werden sich unsere Batterien, nachdem die Sonne sich in den vergangenen Tagen etwas rar gemacht hat, über den Motoreinsatz gefreut haben.

Nur Unweit unseres Liegeplatzes von vor 2 Wochen machen wir diesmal fest. Alles wirkt relativ vertraut auf uns. Den Engländer an Stb haben wir schon mehrfach getroffen und das Internet kommt zuverlässig von der Kneipe auf der anderen Straßenseite, den Zugangscodes hatte ich bereits bei unserem letzten Aufenthalt gespeichert.

Abends spricht uns eine Dame an. Schnell stellt sich heraus, dass sie auch eine Deutsche ist. Sie lebt

auf Skiathos und kämpft mit ihrem International Womans Club Skiathos für mehr Umweltschutz. Der Verein hat im Stadtgebiet Körbe aufgestellt in denen PET-Flaschen und Dosen gesammelt werden. Wir haben den Eindruck, dass so etwas hier in Griechenland einem Kampf gegen Windmühlenflügel gleicht. Die Gesellschaft ist einfach noch nicht so weit, wie überquellende Körbe, in denen sich durchaus auch normaler Hausmüll findet, unmissverständlich deutlich machen. Andererseits hat es bei uns in Deutschland auch Jahrzehnte gedauert, bis die Mülltrennung bei der Bevölkerung angekommen ist. Die mutigen Damen machen hier immerhin einen Anfang, wir wünschen ihrem Projekt allen nur denkbaren Erfolg.

### **Samstag 7. Juni 2014**

Gegenüber unserem Aufenthalt vor zwei Wochen ist es schon deutlich voller geworden. Wir lassen es ruhig angehen, mischen uns unter die Touristen, schlendern durch die Stadt und verbringen den Abend an unserem Lieblingsplatz auf Skiathos im Cafe auf der kleinen über einen Damm verbundenen Insel Bourtzi. Es ist einfach wunderschön hier den Sonnenuntergang zu erleben, den schönsten uns bekannten Toilettenblick hat das Café sowieso.

### **Sonntag 8. Juni 2014**

Es gibt unzählige Gaststätten in Skiathos. Alle leben von Touristen, die meisten sind demnach auch auf einfache Abfütterung für anspruchslose Konsumenten eingerichtet. Heute bekamen wir den Tipp für „La Cucina di Maria“, der es verdient weitergegeben zu werden. Normalerweise kämen wir nie auf die Idee in Griechenland italienisch zu essen aber dieser Ort unter einem Maulbeerbaum hat etwas Magisches. Alles wird frisch zubereitet, und selbst so einfache Dinge wie Knoblauchbrot (Teigtasche mit Käsefüllung und gehacktem Knoblauch) sind ein Gedicht!



*So lässt es sich leben: Abendstimmung auf dem Inselchen Bourtzi Skiathos*



*Straßenrestaurant unter einem Maulbeerbaum: „La Cucina di Maria“*

### **Donnerstag 12. Juni 2014**

Nach weiteren 6 Tagen in Skiathos wird es Zeit die Leinen wieder loszuwerfen. So ganz langsam müssen wir auch an den Heimflug nächste Woche denken. Als Tagesziel denken wir an eine der Buchten im Süden der Insel. Der leichte Nordwind lässt uns mit 3 Knoten angenehm segeln und so fällt der Abschied nicht schwer.

Gegen Mittag fällt unser Anker in der Ormus Koukounaries. Im Reiseführer wird der Strand dort als einer der schönsten der ganzen Ägäis bezeichnet. Der Autor steht mit dieser Aussage wohl nicht allein, denn die Bucht wird gnadenlos vermarktet. Ungeachtet des direkt angrenzenden Naturschutzgebietes mit seltenen Vogelarten wird der, mit hunderten Sonnenschirmen

zugepflasterte, Strand mit Musik beschallt und Funsportarten mit schnellen Motorbooten ausgeübt. Auch das Wasser ist deutlich trüber, als wir das z.B. auf Alonnisos oder Skopelos empfunden haben. Wie schön muss es hier erst gewesen sein, als alles noch naturbelassen war.

Abends, nachdem das letzte Ausflugsschiff wieder weg ist, hat der Strand seine Ruhe wieder. Unsere Nachtruhe wird lediglich durch ein Motorboot, dessen Skipper meinte mit vollem Speed durch das kleine Ankerfeld der Segler brettern zu müssen, gestört. Nun, es hätte schlimmer kommen können. Der Vollmond entschädigt für Vieles.



*Die zwei Gesichter von Koukounaries: Tagsüber Trubel*



*und am Abend himmlische Ruhe.*

### **Freitag 13. Juni 2014**

Es ist absolut windstill, mit Motorkraft bewegen wir uns nach Westen auf den Golf von Volos zu. Ziel ist im Osten des Golfs noch ein paar Tage zu verbringen. Als wir an Palio Trikeri vorbeikommen und sehen, dass am Kai vor der Gaststätte noch Platz ist, entschließen wir uns kurzerhand dort anzulegen. Bei unserem Besuch vor vier Wochen, hat es uns dort sehr gut gefallen.

Kaum haben wir festgemacht frischt der Wind bis zu beachtlichen 4 Bft auf. Ein örtliches Phänomen, wie wir vom letzten Besuch noch wissen. Spätestens um acht Uhr ist es damit vorbei, bis dahin genießen wir den kühlenden Wind.

### **Samstag 14. Juni 2014**

Am Morgen, als ich durch das Fenster blicke, hat sich etwas verändert. Der rostige Ponton, der wohl dem Hafen zusätzlichen Schutz geben soll, ist weg. Nachmittags sehen wir, wie er von einem Schlepper zurückgebracht wird. Diesmal liegt er sehr viel tiefer im Wasser. Es handelt sich nicht um einen alten Ponton zum Schutz des Hafens, wie wir dachten, sondern um die Wasserversorgung der Insel.

### **Sonntag 15. Juni 2014**

Wir möchten die uns verbleibende Zeit nutzen um einen Abstecher in den östlichen Teil des Golfes zu machen. Wie angekündigt lässt der Wind wieder zu wünschen übrig aber die Wolkenwand, die sich in der Ferne über Volos aufbaut, macht uns Sorgen. Gerade als wir Milini erreichen, erreichen uns auch die ersten Böen. So sind wir glücklich kurz vor dem Ziel zu sein. Milini hat einen neuen Hafen, von dem noch nichts in unseren Unterlagen steht. Er ist allerdings so winzig, dass er mit Fischerbooten und einer Handvoll Yachten bereits voll belegt ist. Also weiter in die Ormus Vathoudi. Den im Pilot versprochenen Anleger der Charterfirma Sunsail gibt es wohl nicht mehr.

Wir können ihn jedenfalls nirgends ausmachen. In der Bucht, in der wir in vermuten, ist alles voller Bojen. Die Windböen werden immer häufiger und so legen wir kurzentschlossen an einer der vielen unbesetzten an. Sicher hätte man auch irgendwo dazwischen noch einen Platz zum Ankern gefunden, aber einen in einer Muring verhakten Anker ist nicht das, was wir jetzt wirklich brauchen können.



*Paleo Trikeri ist einfach ein schönes Plätzchen, man kann gut zweimal hinfahren.*



*Nach dem Wind kommt der Regen, es gießt wie aus Kübeln in der Ormus Vathoudi.*



*Nach dem ganzen Trouble verabschiedet sich der Tag mit einem besonders schönen Sonnenuntergang und ...*



*... am nächsten Morgen zeigt sich die ganze Schönheit der Bucht.*

Wir haben es gerade noch rechtzeitig geschafft. Eine starke Böe nach der anderen fetzt über uns hinweg und über den Nachmittag kommt eine Reihe andere Boote, die es uns nachmachen. Gottseidank ist der Besitzer unserer Boje nicht dabei. Um 15 Uhr ist der Wind genauso plötzlich vorbei, wie er gekommen ist. Dafür beginnt es zu regnen, was sag ich regnen, es schüttet wie aus Kübeln Unmengen Wasser. Um uns herum ist alles schwarz und immer wieder zucken Blitze. Nur langsam zieht das Gewitter weiter. Erst am Abend hat sich alles wieder beruhigt und der Tag entschädigt uns mit einem besonders schönen Sonnenuntergang, der in keiner Weise erahnen lässt, was wir hier heute erlebt haben.

### **Montag 15. Juni 2014**

Die Fahrt hinüber zu unserem „Sommerlager“ nach Achillion ist eigentlich nicht mehr erwähnenswert. Andreas empfängt uns wie schon beim letzten Mal mit einem Tampen winkend. In den nächsten Tagen lassen wir die Reise langsam ausklingen, besprechen mit Andreas noch paar

kleinere Reparaturen, die er in unserer Abwesenheit für uns machen wird, und fliegen am Freitag, dem 20. Juni über Wien nach Düsseldorf. Der verregnete Sommer in Deutschland hat uns wieder.

### **Einige Anmerkungen zum Schluss**

Auch dieser Reisebericht war für mich wieder ein kleiner Spagat. Einerseits möchte ich Freunden und Verwandten also seglerischen Laien erzählen, was wir unterwegs so erlebt haben, andererseits aber auch interessierten Skippern ungeschönte Informationen, wie man sie unterwegs so braucht, weitergeben. Ich hoffe mich damit auch ein wenig für die vielen Anregungen und Tipps revanchieren zu können, die ich von anderen Seglern direkt bekam oder im Internet gefunden habe. Auf Informationen, die man in einschlägigen Reiseführern und Hafenhandbüchern weit besser nachlesen kann, verzichte ich ganz bewusst. Auch die Bilder - alle sind völlig unbearbeitet - sollen vermitteln, wie wir(!) es gesehen haben und nicht in erster Linie schön sein.

Quellenhinweis: Bis auf unsere Reiseroute, die ich in einen Ausschnitt von Google-Earth eingezeichnet habe, sind alle Bilder von meiner Frau oder mir.

Weitere Reiseberichte und auch Informationen über technische Modifikationen unseres Bootes gibt es auf meinen Webseiten <http://www.sy-merger.de> bzw. [www.mergerandfriends.de](http://www.mergerandfriends.de) .

Korbach, im November 2014

Martin Erger